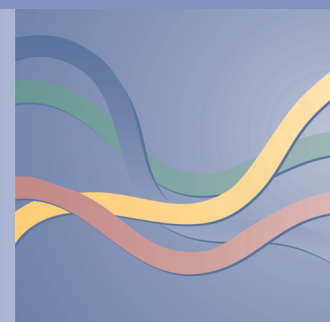


# GESAMTWIRTSCHAFTLICHE PROGNOSE der OeNB für Österreich 2015 bis 2017

Österreichs Wirtschaft wächst 2016 und 2017  
so stark wie jene des Euroraums





# Österreichs Wirtschaft wächst 2016 und 2017 so stark wie jene des Euroraums

## Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2015 bis 2017 vom Dezember 2015

### 1 Zusammenfassung

Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) erwartet in ihrer vorliegenden Prognose einen moderaten Aufschwung der österreichischen Wirtschaft. Für das Jahr 2015 wird das Wachstum mit 0,7% noch schwach ausfallen. Aufgrund von drei Sonderfaktoren – Inkrafttreten der Steuerreform im

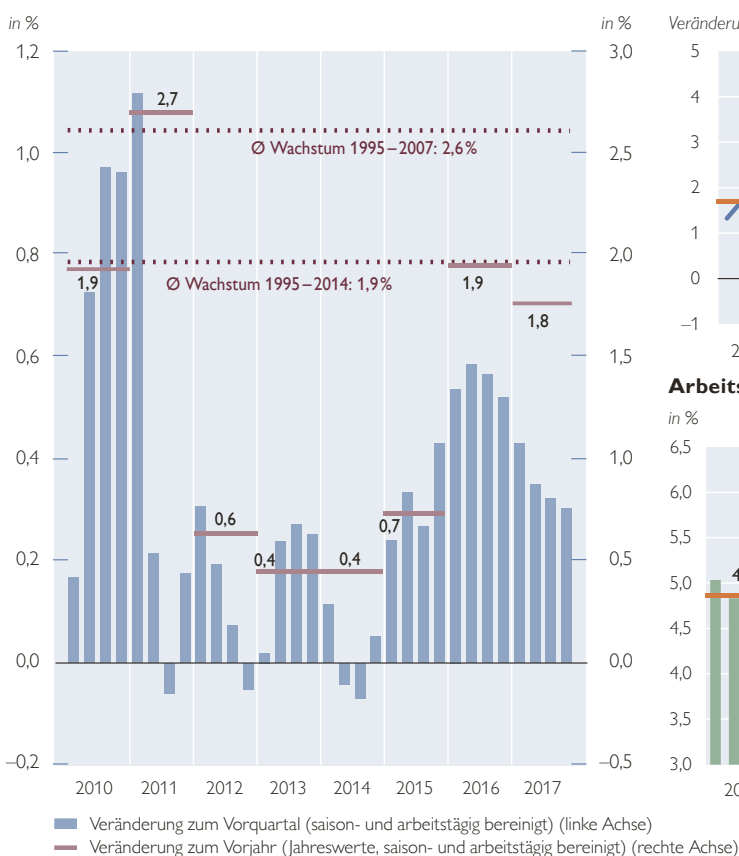
Jänner 2016, Ausgaben für Asylwerber und anerkannte Flüchtlinge sowie die Wohnbauinitiative – wird das österreichische BIP im Jahr 2016 um 1,9% zu nehmen. Für das Jahr 2017 wird ein Wirtschaftswachstum von 1,8% erwartet. Damit bleibt die Prognose gegenüber der letzten Prognose vom Juni 2015 unverändert.

Gerhard Fenz,  
Martin Schneider<sup>1</sup>

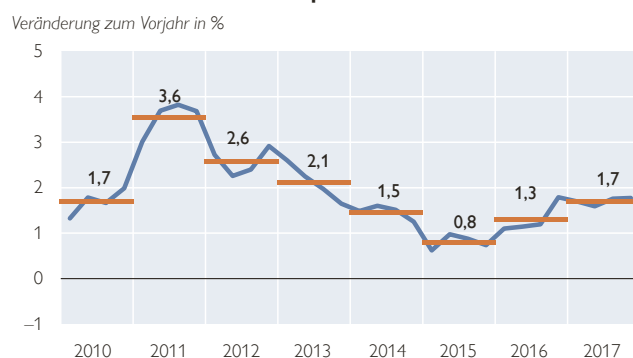
Grafik 1

### Hauptergebnisse der Prognose

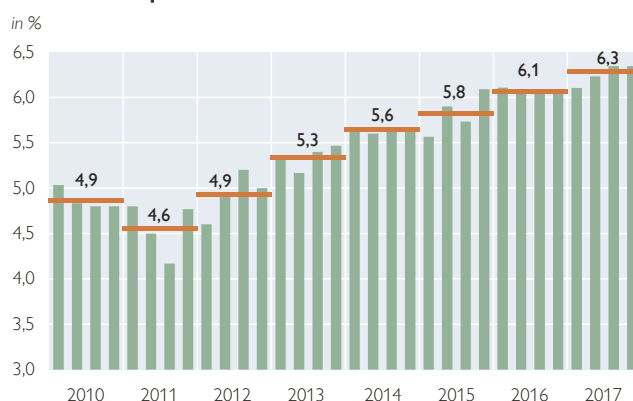
#### Wachstum des realen BIP



#### Harmonisierter Verbraucherpreisindex



#### Arbeitslosenquote



Quelle: Statistik Austria, WIFO, OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, gerhard.fenz@oenb.at, martin.schneider@oenb.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernest Gnan, Walpurga Köhler-Töglhofer, Doris Prammer, Christian Ragacs, Lukas Reiss, Doris Ritzberger-Grünwald und Alfred Stiglbauer.

Redaktionsschluss:  
19. November 2015

Die Perspektiven für die Weltwirtschaft haben sich im Verlauf des Jahres 2015 eingetrübt. Während sich die entwickelten Volkswirtschaften auf einem Erholungspfad befinden, hat sich die Konjunktur in einer Reihe von aufstrebenden Volkswirtschaften verlangsamt. Brasilien und Russland befinden sich in einer tiefen Rezession, in China ist eine deutliche Wachstumsabschwächung zu verzeichnen. Der Welthandel ist im Jahr 2015 eingebrochen. Neben konjunkturellen Faktoren spielen hierfür die Stagnation des Ausbaus der globalen Produktionsketten und der Strukturwandel der chinesischen Wirtschaft hin zu einer Konsum- und Dienstleistungsgesellschaft eine wichtige Rolle. Die entwickelten Volkswirtschaften verzeichnen hingegen durchwegs einen robusten Aufschwung, der jedoch angesichts der Vielzahl gleichzeitig wirkender Stimuli verhalten ausfällt.

Die Abschwächung der Perspektiven für die Weltwirtschaft konfrontiert die österreichischen Exporteure mit einem im Vergleich zur Prognose vom Juni etwas schwächeren Exportmarktwachstum in den Jahren 2016 und 2017. Im Verlauf des Jahres 2015 hat die Exportentwicklung zwar bereits an Schwung gewonnen; das Wachstum der Exporte wird sich von 2,3% im Jahr 2015 bis auf 4,5% im Jahr 2017 zusehends beschleunigen. Im Vergleich zu früheren Aufschwungphasen fällt das Exportwachstum jedoch verhalten aus. Die Investitionstätigkeit hat sich in den letzten Jahren sehr schwach entwickelt. Neben pessimistischen Absatzerwartungen der Unternehmen trugen dazu auch die sinkenden Bauinvestitionen bei. Vor allem die Schwäche des Wohnbaus überrascht angesichts des hohen Wohnraumbedarfs, der stark gestiegenen Immobilienpreise und der günstigen Finanzierungsbedingungen. Die

von der Regierung beschlossene Wohnbauinitiative wird aber wichtige Impulse liefern und die Wohnbauinvestitionen stützen. Das Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen hat im Lauf des Jahres 2015 ins Plus gedreht. Aufgrund eines steigenden Bedarfs an Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen werden die Unternehmen ihre Ausrüstungsinvestitionen auch in den Jahren 2016 und 2017 spürbar erweitern.

Der private Konsum profitiert im Prognosezeitraum von zwei stützenden Faktoren: Die Steuerreform 2016 bringt eine spürbare Entlastung der Nettoeinkommen. Gleichzeitig führen die öffentlichen Aufwendungen für Asylwerber und anerkannte Flüchtlinge in Form von Transferzahlungen zu einem Anstieg der nominellen Haushaltseinkommen. Die steigende Inflation dämpft die reale Einkommensentwicklung zwar etwas, das Wachstum des privaten Konsums wird sich aber auf 1,6% im Jahr 2016 und 1,4% im Jahr 2017 beschleunigen. Gleichzeitig wird die in den letzten Jahren gesunkene Sparquote im Jahr 2016 um 1 Prozentpunkt auf 8,1% steigen.

Die drei genannten Sonderfaktoren – Steuerreform (0,4 Prozentpunkte), Ausgaben für Flüchtlinge (0,3 Prozentpunkte) und Wohnbauinitiative (0,1 Prozentpunkte) – tragen im Jahr 2016 in Summe 0,8 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei. Die zugrunde liegende konjunkturelle Dynamik des BIP-Wachstums beträgt ohne diese Faktoren lediglich 1,1%. Für das Jahr 2017 tragen die Sonderfaktoren 0,4 Prozentpunkte zum Wachstum bei.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wird über den gesamten Prognosehorizont wie schon in den letzten Jahren durch einen starken Anstieg des Arbeitskräfteangebots geprägt sein. Neben der Anerkennung von Asylwerbern und der sonstigen Migration spielt

auch die steigende Erwerbsbeteiligung älterer Personen und von Frauen eine wichtige Rolle. Die Arbeitslosenquote wird 2015 in erster Linie aufgrund der

noch schwachen Konjunkturdynamik und des Anstiegs des gesamten Arbeitskräfteangebots weiter zunehmen (+5,8%). In den Jahren 2016 und 2017

Tabelle 1

## Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Dezember 2015 für Österreich<sup>1</sup>

	2014	2015	2016	2017
<b>Wirtschaftliche Aktivität</b>				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Bruttoinlandsprodukt	0,4	0,7	1,9	1,8
Privater Konsum	0,1	0,2	1,6	1,4
Öffentlicher Konsum	0,8	0,8	1,3	1,1
Bruttoanlageinvestitionen	-0,1	0,5	2,3	2,2
Exporte insgesamt	2,2	2,3	3,9	4,5
Importe insgesamt	1,1	1,8	3,6	4,3
in % des nominellen BIP				
Leistungsbilanzsaldo	2,0	2,7	2,8	3,1
<b>Beiträge zum Wachstum des realen BIP</b>				
in Prozentpunkten				
Privater Konsum	0,0	0,1	0,9	0,7
Öffentlicher Konsum	0,2	0,2	0,3	0,2
Bruttoanlageinvestitionen	0,0	0,1	0,5	0,5
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	0,2	0,4	1,6	1,4
Nettoexporte	0,6	0,4	0,3	0,3
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	-0,3	0,0	0,0	0,0
<b>Preise</b>				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	1,5	0,8	1,3	1,7
Deflator des privaten Konsums	2,0	1,1	1,4	1,8
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	1,6	1,6	1,6	1,6
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	2,2	1,8	0,4	0,8
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	1,8	1,8	1,3	1,6
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitsstunde (zu laufenden Preisen)	2,0	2,4	1,6	1,8
Importpreise	-0,8	-0,1	1,0	1,6
Exportpreise	-0,1	1,1	1,3	1,7
Terms of Trade	0,7	1,2	0,3	0,0
<b>Einkommen und Sparen</b>				
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens				
Real verfügbares Haushaltseinkommen	0,6	-0,4	2,8	1,0
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens				
Sparquote	7,8	7,1	8,1	7,7
<b>Arbeitsmarkt</b>				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Unselbstständig Beschäftigte	0,9	1,0	1,2	1,1
Arbeitsstunden (Arbeitnehmer)	0,6	0,4	0,9	0,9
in % des Arbeitskräfteangebots				
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	5,6	5,8	6,1	6,3
<b>Öffentliche Finanzen</b>				
in % des nominellen BIP				
Budgetsaldo	-2,7	-1,6	-2,0	-1,7
Schuldenstand	84,2	84,9	83,3	81,7

Quelle: 2014: Eurostat, Statistik Austria; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

<sup>1</sup> Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt („Trend-Konjunktur-Komponente“). Sie weichen von den seit der Umstellung auf ESVG 2010 im Herbst 2014 von Eurostat publizierten Quartalsreihen in ihrer Saisonbereinigungsmethode ab. Die von Eurostat publizierten Daten sind weitaus volatiler und ökonomisch teilweise nicht zu interpretieren. Die Werte für das Jahr 2014 weichen auch von den von Statistik Austria publizierten, nicht saisonbereinigten Daten ab. Zahlen für das reale BIP basieren auf der ersten Schnellschätzung (Flash) der VGR-Quartalszahlen für Q3 15, die verwendungsseitigen BIP-Komponenten auf der vollständigen VGR-Veröffentlichung für Q2 15.

wird die Arbeitslosenquote trotz kräftigen Wirtschafts- und Beschäftigungswachstums 6,1% bzw. 6,3% betragen.

Die Inflation gemessen am HVPI wird sich von 0,8% im Jahr 2015 auf 1,3% bzw. 1,7% in den Jahren 2016 und 2017 beschleunigen. Der Anstieg der Inflation geht in erster Linie auf externe Kostenfaktoren zurück. Sowohl die Importpreise von Rohstoffen als auch jene von importierten Waren weisen nach oben. Demgegenüber sind heimische Faktoren für die Aufwärtsentwicklung der Inflationsrate weniger ausschlaggebend. Die Mehrwertsteuererhöhung im Rahmen der Steuerreform beschleunigt die Gesamtinflationsrate in den Jahren 2016 und 2017 kumuliert um 0,2 Prozentpunkte.

Der gesamtstaatliche Budgetsaldo wird sich heuer deutlich auf –1,6% des BIP verbessern (nach –2,7% des BIP im Jahr 2014). Diese Verbesserung geht zum einen auf einen Rückgang der Vermögenstransfers an Banken zurück, zum anderen überkompensieren unerwartete steuerliche Mehreinnahmen die zusätzlichen Ausgaben im Rahmen des Flüchtlingszustroms. Diese Ausgaben sowie die Steuerreform 2016 – bei der aufgrund von ESZB-Richtlinien die Maßnahmen gegen Steuer- und Sozialbetrug nicht in die Prognose aufgenommen werden können – erhöhen das Defizit 2016. Für 2017 ist dank eines erneut relativ hohen Wirtschaftswachstums und eines weiteren Rückgangs der Vermögenstransfers an Banken von einer Verbesserung des Budgetsaldos auszugehen. Die öffentliche Schuldenquote wird bis 2017 auf unter 82% des BIP sinken. Nachdem das strukturelle Defizit 2015 bei etwa ½% des BIP liegen wird, kommt es 2016/17 durch die Steuerreform und zusätzliche Ausgaben für Asylwerber und anerkannte Flüchtlinge zu einer signifikanten Verschlech-

terung auf jeweils etwas über 1% des BIP.

## 2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für die österreichische Gesamtwirtschaft ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Projektionen des Eurosystems vom Dezember 2015. Der Prognosehorizont reicht vom vierten Quartal 2015 bis zum vierten Quartal 2017. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft, zu Zinssätzen, Wechselkursen und Rohölpreisen berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 19. November 2015. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB, basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR („Trend-Konjunkturkomponente“) erstellt, die vom WIFO bereitgestellt wurden. Diese Daten weichen von den seit der Umstellung auf ESVG 2010 im Herbst 2014 von Eurostat publizierten Quartalsreihen insofern ab, als die Eurostat-Daten ausschließlich saison- und arbeitstägig bereinigt sind und daher auch irreguläre – teils ökonomisch nicht zu erklärende – Schwankungen beinhalten. Die Werte für das Jahr 2014 weichen auch von den von Statistik Austria publizierten nicht saisonbereinigten Daten ab. Die VGR liegt bis zum zweiten Quartal 2015 vollständig vor. Für das dritte Quartal 2015 steht die BIP-Schnellschätzung zur Verfügung, die aber nur einen Teil der VGR-Aggregate abdeckt. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für die Jahre 2015 bis 2017 bei 0,0%, –0,2% und –0,1%. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und liegen für die Jahre 2015 bis 2017 bei 0,8%,

1,0% und 1,3%. Für die weitere Entwicklung des USD/EUR-Wechselkurses wird von einem konstanten Kurs von 1,09 USD je Euro ausgegangen. Die unterstellte Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen. Für die Jahre 2015 bis 2017 wird ein Erdölpreis in Höhe von 53,8 USD, 52,2 USD und 57,5 USD je Barrel Brent unterstellt. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen.

### 3 Eintrübung der Perspektiven für die Weltwirtschaft

Das globale Konjunkturbild hat sich im Verlauf des Jahres 2015 eingetrübt. Während sich die entwickelten Volkswirtschaften auf einem Erholungspfad befinden, hat sich die Entwicklung in einer Reihe von aufstrebenden Volkswirtschaften verlangsamt.

Der Verfall der Energiepreise hat für die Industriestaaten zwar eine wachstumsfördernde Wirkung, stellt die energieexportierenden Volkswirtschaften aber vor große Probleme. Brasilien und Russland befinden sich in einer tiefen Rezession. In China ist eine deutliche Wachstumsabschwächung zu verzeichnen. Die entwickelten Volkswirtschaften verzeichnen hingegen durchwegs einen robusten Aufschwung. Angesichts der Vielzahl gleichzeitig wirkender Stimuli (niedrige Energiepreise, sehr expansive Geldpolitik, teilweise stützende Wechselkurseffekte) bleibt das Wachstum aber verhalten.

Neben einem geringeren Wachstum der globalen Produktion ist es zu einem Einbruch im Welthandel gekommen. Wichtige Faktoren sind die Rezession in Brasilien und Russland sowie die Neuausrichtung der chinesischen Wirtschaft hin zu einer Konsum- und Dienstleistungsgesellschaft. Darüber hinaus ist das Wachstum der globalen

Produktionsketten in den letzten Jahren zum Stillstand gekommen, womit ein wichtiger Treiber des Welthandels verloren gegangen ist.

Die Weltwirtschaft ist aktuell von vielen Unsicherheiten geprägt. Der bevorstehende Ausstieg der USA aus der expansiven Geldpolitik birgt das Risiko massiver Kapitalabflüsse aus vielen aufstrebenden Volkswirtschaften und von Verwerfungen im globalen Wechselkurssystem. Der Konflikt in Syrien und der IS-Terror haben massive Flüchtlingsströme ausgelöst und sorgen weltweit für Verunsicherung. Die Terroranschläge in Paris und die Intensivierung des Kampfes gegen die IS sind zusätzliche verunsichernde Faktoren.

Die Wirtschaft der USA befindet sich auf einem robusten Wachstumspfad. Die treibende Komponente ist dabei der private Konsum, der durch eine steigende Beschäftigung, durch einen Aufbau der Vermögen und durch die niedrige Inflation Impulse erhält. Die niedrigen Energiepreise und die Aufwertung des US-Dollar sind dabei wichtige Faktoren. Die Nettoexporte dämpfen hingegen das Wachstum. Die Verschuldung des öffentlichen Sektors ist im historischen Vergleich hoch, die Fiskalpolitik ist derzeit als neutral einzuschätzen. Die Geldpolitik der Fed ist weiterhin sehr expansiv, jedoch erwarten die meisten Beobachter eine mit Jahresende 2015 einsetzende langsame Anhebung der Leitzinsen. Nach einem durch Sonderfaktoren (Witterung, Streik der Hafenarbeiter) bedingten schwachen ersten Quartal konnte die amerikanische Wirtschaft im zweiten Quartal deutlich an Dynamik gewinnen. Im dritten Quartal fiel das Wachstum etwas schwächer aus, da nur der private Konsum als Wachstumsstütze übrig blieb. Investitionen und Nettoexporte dämpften das Wachstum leicht. Trotz dieser Schwankungen wird erwartet,



dass die amerikanische Wirtschaft weiterhin stärker als die der meisten entwickelten Volkswirtschaften wachsen wird. Das Wachstum der USA wird über den gesamten Prognosehorizont bei rund 2½ % p.a. zu liegen kommen.

Das Wirtschaftswachstum in *China* kühlt sich zusehends ab. Im ersten Halbjahr 2015 expandierte die chinesische Wirtschaft im Vorjahresvergleich um 7%. Im Sommer sorgte der Aktienmarkteinbruch für Verunsicherung. Die direkten realwirtschaftlichen Konsequenzen für China dürften angesichts des geringen Anteils von Aktien am Vermögen der privaten Haushalte jedoch gering sein. Vor dem Hintergrund einer real-effektiven Aufwertung schwächt sich das Exportwachstum seit Jahren kontinuierlich ab. In den letzten Monaten schrumpften die Exporte und – bedingt durch den hohen Importgehalt der Exporte – auch die Importe. In China vollzieht sich derzeit der von der Regierung angestrebte Strukturwandel von den Investitionen hin zu einer Stärkung des privaten Konsums. Die hohen Produktionskapazitäten und ein hoher Wohnungsleerstand machen Investitionen zusehends unrentabel. Dieser Wandel dämpft die Importnachfrage zusätzlich, da Konsumausgaben einen deutlich niedrigeren Importgehalt als Investitionen haben.

*Japan* ist derzeit in die Rezession abgerutscht. Nach einer kräftigen Expansion im ersten Quartal 2015 schrumpfte die japanische Wirtschaft in den beiden darauffolgenden Quartalen leicht. Im zweiten Quartal führte die Konjunkturschwäche der japanischen Handelspartner zu einem Rückgang der Exporte. Darüber hinaus schrumpfte der private Konsum aufgrund von Sonderfaktoren leicht. Im dritten Quartal ließen die Bruttoanlageinvestitionen und ein Abbau von Lagern in der Automobilindustrie die Wirtschaftsleistung

zurückgehen. Aufgrund von Kapazitätsengpässen ist jedoch damit zu rechnen, dass die japanischen Unternehmen ihre Investitionstätigkeit ausweiten werden. Die Fiskalpolitik wird aufgrund der enorm hohen öffentlichen Verschuldung jedoch eher restriktiv wirken. Die für das Jahr 2017 angekündigte Mehrwertsteuererhöhung wird den Konsum dämpfen.

*Russland* ist im Jahr 2015 aufgrund des Ölpreisverfalls und der Sanktionen in eine tiefe Rezession gerutscht. Unter den Sanktionen leiden sowohl der private Konsum aufgrund der Importbeschränkungen für europäische Nahrungsmittel wie auch die Investitionen aufgrund des beschränkten Zugangs der russischen Unternehmen zu den europäischen Kapitalmärkten. Als Folge dieser Entwicklungen und der starken Rubel-Abwertung sind die Importe im Jahr 2015 eingebrochen. Die bestehenden Strukturprobleme wie die starke Abhängigkeit von Energieexporten und eine niedrige Investitionsquote führen in Verbindung mit der Verlängerung der Sanktionen dazu, dass sich die russische Wirtschaft auch in den kommenden Jahren nur sehr gedämpft entwickeln wird.

Die *zentral- und osteuropäischen Staaten* befinden sich auf einem robusten Wachstumspfad mit jährlichen Wachstumsraten von knapp über 3%. Das Wachstum wird dabei vor allem vom privaten Konsum getragen, wenngleich alle Nachfragekomponenten positiv beitragen.

Die Wirtschaft im *Euroraum* profitiert von einer Reihe von wachstumsstützenden Faktoren. Die historisch niedrigen Leitzinsen und das erweiterte Programm des Eurosystems zum Ankauf von Vermögenswerten haben das Ziel der Ankurbelung der Kreditvergabe und der festen Verankerung von langfristigen Inflationserwartun-



gen beim Inflationsziel des Eurosystems. Von dieser sehr expansiven Geldpolitik profitieren der private Konsum und die Investitionen. Mit dem fortschreitenden Verschuldungsabbau im privaten Sektor fällt ein dämpfender Faktor immer weniger ins Gewicht. Der Verfall der Energiepreise erhöht die real verfügbaren Haushaltseinkommen und stützt den Konsum. Die Abwertung des Euro verbessert die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und fördert die Exporttätigkeit. Der starke Zustrom von Flüchtlingen – vor allem nach Deutschland und Österreich – führt zu einer Erhöhung der Staatsausgaben, die konjunkturstimulierend wirken. Die Wachstumsabschwächung der aufstrebenden Volkswirtschaften dämpft hingegen die Exporte des Euroraums. Die Summe dieser Faktoren führt zu einem moderaten Konjunkturaufschwung im Euroraum. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2015 betrug das reale BIP-Wachstum durchschnittlich 0,4% (zum Vorquartal). Für das Jahr 2015 wird mit einem Wachstum von 1,5% gerechnet, was eine deutliche Beschleunigung gegenüber 2014 darstellt (+0,9%). In den Jahren 2016 (+1,7%) und 2017 (+1,9%) wird sich das Wachstum nur mehr geringfügig beschleunigen. Die Verbraucherpreise werden im Euroraum im Jahr 2015 noch stagnieren (+0,1%). In den beiden kommenden Jahren bewirken die zwar niedrigen, aber ansteigenden Energiepreise, die mit Verzögerung wirkenden Effekte der Euro-Abwertung und infolge der konjunkturellen Erholung steigende Löhne einen Anstieg der HVPI-Inflation auf 1,0% und 1,6%.

Innerhalb des Euroraums verläuft die Erholung aber sehr unterschiedlich. In den ehemaligen Programmländern Irland und Spanien erreicht das Wirtschaftswachstum Anfang 2015 bereits

wieder Werte wie vor der Krise 2008, andere Länder kämpfen aber nach wie vor mit strukturellen Problemen, die ein höheres Wachstum verhindern. Der Aufschwung der Wirtschaft in Deutschland hält an. Er wird von der guten Arbeitsmarktlage und dem daraus resultierenden Wachstum des privaten Konsums getragen. Neben der Ausweitung der Beschäftigung stützen kräftige Reallohnanstiege die Kaufkraft. In den Jahren 2016 und 2017 wird der private Konsum durch eine sinkende Steuerbelastung, durch die Rentenerhöhung und die Aufnahme von Flüchtlingen gestützt. Die Exporte steigen ungeachtet der Abschwächung des Welthandels weiter stark. Die Investitionstätigkeit entwickelt sich hingegen sehr verhalten. Da derzeit keine Unterauslastung der Produktionskapazitäten vorliegt, werden die Investitionen auch in der nächsten Zukunft keine Dynamik zeigen.

Getrieben durch eine Verbesserung der Exportdynamik gewinnt die konjunkturelle Erholung in *Italien* langsam an Schwung. Die Investitionstätigkeit leidet unter einer sinkenden Kreditvergabe, hohen unausgelasteten Produktionskapazitäten und schwachen öffentlichen Investitionen. Damit bleibt das Wachstum zwar verhalten, ein Rückfall in die Rezession zeichnet sich aber nicht ab. In *Frankreich* fiel das Wachstum im Verlauf des Jahres 2015 sehr volatil aus. Während die Unternehmensinvestitionen wieder angesprungen sind, schrumpfen die Bauinvestitionen vor dem Hintergrund sinkender Immobilienpreise weiterhin. *Spanien* hat sich von den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise gut erholt. Nach einer Konsolidierungsphase wirkt die Fiskalpolitik expansiv und stützt das Wirtschaftswachstum, das vor allem auf der Inlandsnachfrage, aber auch auf einem kräftigen Exportwachstum basiert.

Tabelle 2

**Internationale Rahmenbedingungen der Prognose**

	2014	2015	2016	2017
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Welt ohne Euroraum	3,7	3,1	3,6	3,9
USA	2,4	2,4	2,7	2,6
Japan	-0,1	0,5	0,8	0,6
Asien ohne Japan	6,3	6,0	6,2	6,1
Lateinamerika	1,3	0,1	0,5	2,3
Vereinigtes Königreich	2,9	2,4	2,4	2,4
Neue EU-Mitgliedstaaten <sup>1</sup>	2,9	3,3	3,0	3,1
Schweiz	1,9	0,9	1,3	1,8
Euroraum <sup>2</sup>	0,9	1,5	1,7	1,9
<b>Welthandel (Importe i. w. S.)</b>				
Welt	3,5	1,5	3,5	4,2
Welt außerhalb des Euroraums	3,2	0,5	2,9	3,8
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	3,3	-0,1	2,7	3,8
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	3,7	2,9	3,8	4,6
<b>Preise</b>				
Rohölpreis in USD je Barrel Brent	98,9	53,8	52,2	57,5
Drei-Monats-Zinssatz in %	0,2	0,0	-0,2	-0,1
Langfristiger Zinssatz in %	1,5	0,8	1,0	1,3
USD/EUR-Wechselkurs	1,33	1,11	1,09	1,09
Nominal-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	101,82	92,32	91,71	91,71

Quelle: Dezember-Projektionen 2015 des Eurosystems.

<sup>1</sup> Bulgarien, Litauen (bis 2014), Polen, Rumänien, Tschechische Republik und Ungarn.

<sup>2</sup> 2015 bis 2017: Ergebnis der Dezember-Projektionen 2015 des Eurosystems.

Wenngleich das Wachstum in den Jahren 2016 und 2017 gegenüber 2015 etwas an Schwung verliert, so bleibt es hoch genug, um die im internationalen Vergleich sehr hohe Arbeitslosigkeit abzubauen. *Griechenland* hingegen ist im Jahr 2015 aufgrund der langwierigen Verhandlungen mit seinen Gläubigern, den vorübergehenden Bankenschließungen und der hohen Unsicherheit wieder in die Rezession zurückgefallen.

#### 4 Österreich: Sonderfaktoren stützen Wachstum im Jahr 2016

##### 4.1 Aufschwung bei Exporten seit Jahresmitte 2015

Die österreichischen Exporte haben sich in den Jahren 2012 bis 2014 mit Zuwachsraten von rund 1½ % (real) sehr verhalten entwickelt. Die Hauptursache war die schwache Nachfrage der österreichischen Handelspartner,

vor allem der restlichen Länder des Euroraums. Darüber hinaus hatten die österreichischen Exporteure in den Jahren 2013 und 2014 Marktanteilsverluste um 2,9 % zu verzeichnen. Dies ging mit einem Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit (-2,7 %) in diesen Jahren einher, der den Zugewinn an preislicher Wettbewerbsfähigkeit der drei vorangegangenen Jahre (+7,1 %) teilweise wieder verloren gehen ließ.

Im Verlauf des Jahres 2015 hat die Exportentwicklung spürbar an Schwung gewonnen. Im dritten Quartal wuchsen die Exporte um 1,4 % (real, zum Vorquartal). Dies stellt das stärkste Wachstum seit der Jahresmitte 2010 dar. Der Einbruch der Exporte nach Russland wurde durch Zunahmen der Ausfuhren in die USA, nach Osteuropa und in eine Reihe von EU-Mitgliedstaaten mehr als kompensiert. Diese gute Entwicklung dürfte sich in

Tabelle 3

**Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft**

	2014	2015	2016	2017
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
<b>Exporte</b>				
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	-1,1	2,5	0,8	2,2
Exportdeflator	-0,1	1,1	1,3	1,7
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	-1,0	1,4	-0,5	0,5
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	3,7	2,9	3,8	4,6
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	2,2	2,3	3,9	4,5
Marktanteile Österreichs	-1,6	-0,6	0,1	-0,2
<b>Importe</b>				
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	-0,8	2,7	0,8	1,9
Importdeflator	-0,8	-0,1	1,0	1,6
Österreichische Importe i. w. S. (real)	1,1	1,8	3,6	4,3
<b>Terms of Trade</b>	0,7	1,2	0,3	0,0
	<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>			
<b>Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum</b>	0,6	0,4	0,3	0,3
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
Exportquote	53,3	53,8	54,7	56,1
Importquote	49,4	49,1	49,6	50,8

Quelle: 2014: Eurostat, Statistik Austria; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015, Eurosystem.

etwas abgeschwächter Form in den nächsten Quartalen fortsetzen. Die österreichische Exportwirtschaft partizipiert damit zusehends am Aufschwung in Europa, sodass sich das Wachstum der Exporte bis 2017 schrittweise auf 4,5% beschleunigen wird. Im Vergleich zu früheren Aufschwungphasen fällt das Exportwachstum damit jedoch verhalten aus.

Der Leistungsbilanzsaldo hat sich in den Jahren 2013 und 2014 verbessert.

Hauptursache war die Entwicklung der Güterhandelsbilanz, die 2014 erstmals seit dem Jahr 2008 ein positives Ergebnis auszuweisen hatte. Die ausgezeichnete Entwicklung im Tourismus trägt im Jahr 2015 zu einer weiteren Verbesserung des Leistungsbilanzsaldos bei. Im Einklang mit der prognostizierten Beschleunigung des Exportwachstums wird sich der Leistungsbilanzüberschuss bis 2017 schrittweise weiter erhöhen.

Tabelle 4

**Österreichische Leistungsbilanz**

	2014	2015	2016	2017
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
<b>Handelsbilanz</b>	3,7	4,5	4,6	4,8
Güterbilanz	0,5	1,1	1,2	1,3
Dienstleistungsbilanz	3,2	3,4	3,4	3,5
<b>Primäreinkommen</b>	-0,7	-0,7	-0,7	-0,6
<b>Sekundäreinkommen</b>	-1,0	-1,2	-1,1	-1,1
<b>Leistungsbilanz</b>	2,0	2,7	2,8	3,1

Quelle: 2014: Eurostat; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

#### 4.2 Investitionswachstum entspricht dem Bild eines moderaten Konjunkturaufschwungs

Nachdem die Investitionstätigkeit der Unternehmen in den vergangenen beiden Jahren stagniert hatte, drehte das Wachstum zu Beginn des Jahres 2015 wieder ins Plus. Im ersten Quartal wuchsen die Bruttoanlageinvestitionen real um 0,3% gegenüber dem Vorquartal, in den beiden folgenden Quartalen um jeweils 0,5%. Die historischen Wachstumsraten für die vergangenen Quartale wurden dabei teils deutlich nach oben revidiert. In Summe wurde in den ersten drei Quartalen um 0,1% mehr investiert als in der Vergleichsperiode des Vorjahres.

Die Erholung hat nicht alle Investitionskomponenten im gleichen Umfang erfasst. In den ersten drei Quartalen sind die konjunktur reagiblen Ausrüstungsinvestitionen (+1,9% im Jahresabstand) und die Investitionen in Forschung und Entwicklung (+0,9%) am stärksten gewachsen. Hingegen gingen die Wohnbauinvestitionen (-2,1%)

und die sonstigen Nichtwohnbauinvestitionen (-1,0%) zurück.

Der Investitionsverlauf folgt dem Bild eines moderaten Konjunkturaufschwungs. Die Erholung zahlreicher Vorlaufindikatoren (Auftragsbestände, Vertrauensindikatoren) bestätigen dieses Bild, gleichzeitig signalisieren aber die noch immer unterdurchschnittlichen Niveaus dieser Indikatoren die weiterhin hohe Unsicherheit betreffend die weitere Entwicklung.

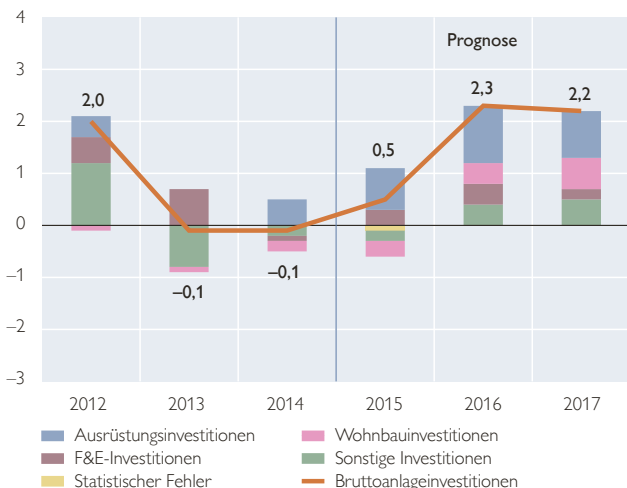
Die Voraussetzungen für eine anhaltende Beschleunigung des Investitionswachstums sind jedenfalls gegeben. Die Unternehmen verfügen über hohe Geldvermögen, ihre Innenfinanzierungsfähigkeit ist gestiegen und die Außenfinanzierungsbedingungen sind im historischen Vergleich außergewöhnlich günstig. Kreditangebotsbeschränkungen dürften ebenfalls keine zentrale Rolle spielen. Die Absatzexpectationen sollten sich im Zuge der Erholung auf den österreichischen Exportmärkten und der anziehenden Inlandsnachfrage weiter verbessern.

Grafik 2

### Investitionen

#### Wachstumsbeiträge zu den Investitionen

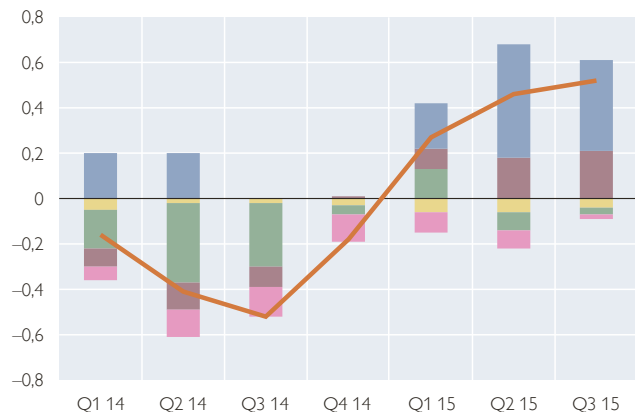
Veränderung zum Vorjahr in % bzw. Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Quelle: Eurostat, OeNB.

#### Quartalsverlauf der Investitionen

Veränderung zum Vorquartal in % bzw. Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Vor diesem Hintergrund und angesichts der von den Vorlaufindikatoren ausgesendeten diffusen Signale wird für den Prognosezeitraum ein moderater Investitionszyklus erwartet. Nach 0,5% im Jahr 2015 wird sich das Wachstum der Bruttoanlageinvestition im Jahr 2016 und 2017 auf 2,3% bzw. 2,2% beschleunigen. Die Investitionstätigkeit wird damit nur unwesentlich stärker als das gesamte Wirtschaftswachstum sein. Die Investitionsquote stabilisiert sich im Prognosezeitraum bei knapp über 22%.

Die Ausrüstungsinvestitionen (Maschinen und Fahrzeuge) werden über den gesamten Prognosehorizont die größten Beiträge zum Investitionswachstum leisten, wobei Ersatz- und Erweiterungsmotive gleichermaßen bedeutend sind. Tiefbauinvestitionen (wichtigster Bestandteil der sonstigen Investitionen in Grafik 2) werden ange-

sichts der angespannten Budgetsituation der öffentlichen Hand vergleichsweise verhalten wachsen.

Eine Trendwende wird im Bereich der Wohnbauinvestitionen erwartet. Trotz steigender Immobilienpreise, günstiger Finanzierungsbedingungen und erhöhtem Wohnraumbedarf hat sich die Wohnbautätigkeit zuletzt unerwartet schwach entwickelt. Ein exakter Zeitpunkt für eine Trendwende ist aufgrund des langen Zyklus der Wohnbauinvestitionen schwer zu bestimmen. Die von der Regierung beschlossene Wohnbauinitiative wird aber wichtige Impulse liefern. Die Initiative wird zwar ihre Wirkung erst schrittweise entfalten und aufgrund von Mitnahmeeffekten nicht im vollen Umfang zusätzliche Investitionen auslösen, aber trotzdem bereits in den Jahren 2016 und 2017 1½ bis 2% pro Jahr zum Wachstum der Wohnbauin-

Tabelle 5

## Investitionen in Österreich

	2014	2015	2016	2017
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
<b>Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)</b>	-0,1	0,5	2,3	2,2
davon: Ausrüstungsinvestitionen	1,5	2,4	3,2	2,5
Wohnbauinvestitionen	-1,1	-1,8	2,1	3,4
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	-0,7	-0,6	1,5	1,7
Investitionen in Forschung und Entwicklung	-0,7	1,5	1,9	1,0
Öffentliche Investitionen	-3,5	0,9	0,9	1,1
Private Investitionen	0,4	0,5	2,5	2,3
	<i>Beiträge zum Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen in Prozentpunkten</i>			
Ausrüstungsinvestitionen	0,5	0,8	1,1	0,9
Wohnbauinvestitionen	-0,2	-0,3	0,4	0,6
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	-0,2	-0,2	0,4	0,5
Investitionen in Forschung und Entwicklung	-0,1	0,3	0,4	0,2
Öffentliche Investitionen	-0,5	0,1	0,1	0,1
Private Investitionen	0,4	0,4	2,1	2,0
	<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>			
Bruttoanlageinvestitionen, insgesamt	0,0	0,1	0,5	0,5
Lagerveränderungen	-0,4	-0,3	0,2	0,0
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
<b>Investitionsquote</b>	22,4	22,2	22,1	22,2

Quelle: 2014: Eurostat; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

vestitionen beitragen. Die Effekte auf das BIP-Wachstum betragen knapp 0,1 Prozentpunkte pro Jahr. In der Folge werden die Wohnbauinvestitionen 2017 mit über 3% das stärkste Wachstum aller Investitionskomponenten aufweisen.

#### **4.3 Steuerreform und Transferzahlungen im Zuge des Zustroms von Asylwerbern stützen privaten Konsum**

Die Schwäche des privaten Konsums geht 2015 in ihr viertes Jahr. Im Zeitraum 2012 bis 2015 ist der reale private Konsum kumuliert um nicht einmal 1% gewachsen. Mehrere Faktoren zeichnen für diese Entwicklung verantwortlich: Erstens war die Inflation in Österreich in den vergangenen vier Jahren um 0,7 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Euroraums und um 0,6 Prozentpunkte höher als in Deutschland. Zweitens wurden hauptsächlich Teilzeitjobs im Dienstleistungssektor geschaffen, die Anzahl der Vollzeitjobs in der Industrie entwickelte sich hingegen rückläufig. Das schlägt sich in einer anhaltend negativen Lohndrift nieder. Schließlich ist das Beschäftigungswachstum der vergangenen Jahre zur Gänze auf ausländische Arbeitskräfte zurückzuführen. Diese weisen nicht zuletzt aufgrund der stark gestiegenen Anzahl an Einpendlern eine geringere Konsumneigung im Inland auf.

Vor diesem Hintergrund wird für 2015 mit einem leichten Rückgang der real verfügbaren Haushaltseinkommen gerechnet (-0,4%). Die Konsumausgaben werden mit +0,2% real nur geringfügig wachsen.

2016 und 2017 wird die Beschäftigung konjunkturbedingt zwar etwas

stärker wachsen, die Löhne je Beschäftigten jedoch angesichts der relativ hohen Arbeitslosigkeit und der rückwärtsgerichteten Inflationsabgeltung schwächer. In Summe bleiben die Zuwachsraten der nominellen Arbeitnehmerentgelte knapp unter dem Wert für 2015. Die Vermögens- und Selbstständigeneinkommen werden hingegen in den Jahren 2016 und 2017 dem Konjunkturverlauf entsprechend deutlich stärker zulegen.

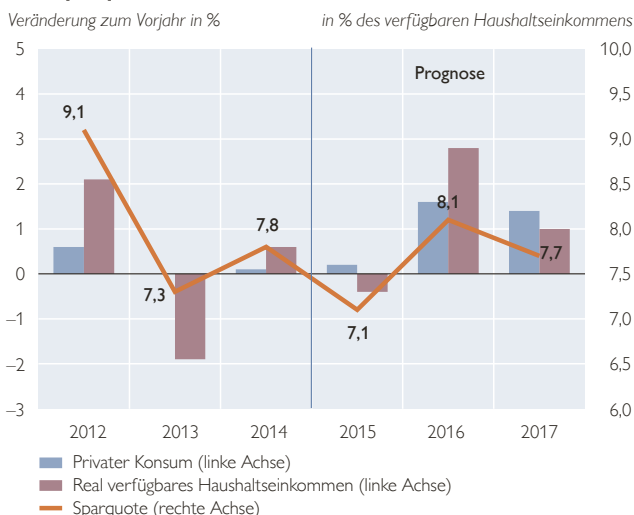
Zwei Sondereffekte werden 2016 und 2017 zu einem überdurchschnittlichen Wachstum der nominellen Haushaltseinkommen beitragen: Erstens entlastet die im Jahr 2016 in Kraft tretende Steuerreform die Nettoeinkommen. Zweitens führen öffentliche Aufwendungen für Asylwerber und anerkannte Flüchtlinge in Form von Transferzahlungen zu einem Anstieg der nominellen Haushaltseinkommen.

Die Inflation wird sich im Prognosezeitraum beschleunigen und die real verfügbaren Haushaltseinkommen in den Jahren 2016 und 2017 stärker dämpfen als im Jahr 2015. Insgesamt wird sich aber die Einkommenssituation der privaten Haushalte in den kommenden beiden Jahren deutlich verbessern. Das Wachstum der real verfügbaren Haushaltseinkommen dreht 2016 wieder ins Plus (+2,8%). Für 2017 wird der Anstieg mit +1,0% dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre entsprechen. Das Wachstumsprofil des privaten Konsums folgt zeitlich leicht verzögert jenem der Haushaltseinkommen. Nach vierjähriger Stagnation wird für 2016 und 2017 ein Wachstum des privaten Konsums von 1,6% bzw. 1,4% erwartet.

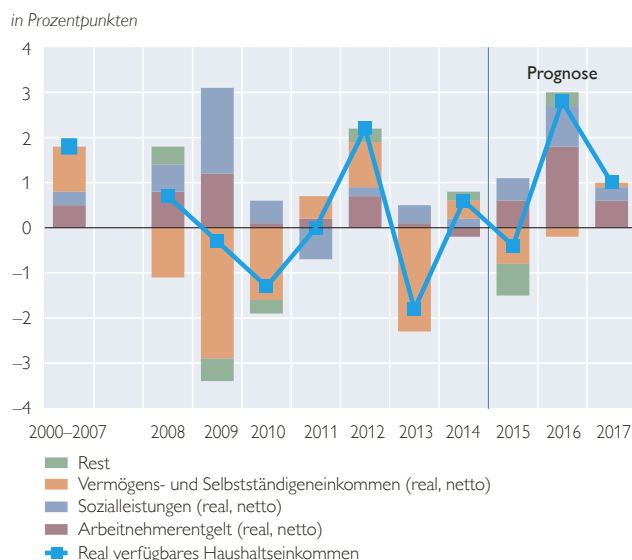


## Privater Konsum

### Verfügbares Haushaltseinkommen, privater Konsum und Sparquote



### Beiträge zum Wachstum des real verfügbaren Nettohaushaltseinkommens



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, OeNB.

Anmerkung: Erläuterungen und Datenquellen zur rechten Abbildung: „Arbeitnehmerentgelt (real, netto)“: Differenz aus Arbeitnehmerentgelt und Sozialbeiträgen (tatsächlich und unterstellt, an Staat und private Einheiten) der Dienstgeber und -nehmer sowie diverser anderer lohnabhängiger Dienstnehmerabgaben (Daten bis einschließlich 2014 von Statistik Austria, ab 2015 Fortschreibung auf Basis der OeNB-Prognose). „Sozialleistungen (real, netto)“: Differenz aus vom Haushaltssektor empfangenen monetären Sozialleistungen (inklusive Transfers vom privaten Sektor) und Lohnsteuer sowie Sozialversicherungsbeiträgen auf Pensionen (Daten für Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen auf Pensionen auf Basis der Lohnsteuerstatistik, verknüpft mit OeNB-Prognose). „Vermögens- und Selbstständigeneinkommen (real, netto)“: Summe aus Vermögenseinkommen (inklusive Zinsen) und Selbstständigeneinkommen abzüglich Kapitalertragsteuern des Haushaltssektors, veranlagter Einkommensteuer sowie Sozialversicherungsbeiträgen der Selbstständigen (Letzteres auf Basis eigener Schätzungen). „Rest“: vor allem Nettobeitrag sonstiger laufender Transfers (wie Schadensversicherungsprämien- und -leistungen, Mitgliedsbeiträge, Zuschüsse des Staates an NPOs etc.) sowie Sozialbeiträge und laufende direkte Steuern, die oben nicht berücksichtigt wurden (vor allem der Anteil der Haushalte an der motorbezogenen Versicherungssteuer sowie steuerähnlichen Gebühren).

Kasten 1

### Volkswirtschaftliche Auswirkungen des aktuellen Zustroms von Asylwerbern auf Österreich

Österreich sieht sich derzeit mit einem starken Zustrom von Asylwerbern konfrontiert. Bedingt durch die hohe Anzahl von Schutz suchenden Menschen ist mit nicht unwesentlichen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, die öffentlichen Finanzen und die Wertschöpfung zu rechnen. Eine Analyse der Auswirkungen des aktuellen Zustroms von Asylwerbern auf Österreich im Prognosehorizont unterliegt jedoch einem hohen Ausmaß an Unsicherheit und kann nur basierend auf einer Reihe von Annahmen durchgeführt werden. So wird unterstellt, dass sich die Anzahl der Asylwerber in den Jahren 2015 bis 2017 auf 80.000, 85.000 und 50.000 Personen beläuft. Die öffentlichen Ausgaben werden annahmegemäß zur Gänze defizitfinanziert. Die Effekte auf die österreichische Realwirtschaft entsprechen somit ökonomisch jenen einer defizitfinanzierten expansiven diskretionären Fiskalpolitik.

Alle anderen getroffenen Annahmen basieren auf historischen Erfahrungen Österreichs und anderer Länder mit Migrations- bzw. Flüchtlingsströmen und den aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen. Der für die Berechnung der realwirtschaftlichen Effekte herangezogene BIP-Multiplikator beträgt 0,9. Die der Abschätzung der budgetären Nettokosten (öffentliche Ausgaben bereinigt um induzierte öffentliche Einnahmen) unterlegte Budgetsensitivität beträgt 0,4. Unter Zugrundelegung eines Anteils positiv beschiedener Asylanträge von 47% und einer durchschnittlichen Verfahrensdauer von 5,9 Monaten lässt sich bis 2017 eine Anzahl von



99.300 anerkannten Flüchtlingen erwarten. Des Weiteren wird bis dahin mit einem Familiennachzug von 60.300 Personen gerechnet. In Summe ergibt dies 159.600 Personen. 77% der Asylwerber sind im erwerbsfähigen Alter. Alle Personen mit einem positiven Abschluss des Asylverfahrens im erwerbsfähigen Alter erhöhen basierend auf den Zugangskriterien zum österreichischen Sozialsystem das Arbeitskräfteangebot. Nach internationalen Erfahrungen schafft es in den ersten Jahren nur ein kleiner Teil der anerkannten Flüchtlinge, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Im Jahr 2017 werden in Übereinstimmung mit den Erfahrungen in Schweden und Deutschland knapp 10% der neu zugezogenen anerkannten Flüchtlinge beschäftigt sein.

Das zusätzliche Arbeitskräfteangebot führt zu einem höheren Wachstumspotenzial der österreichischen Wirtschaft; die Höhe hängt vom Erfolg der Integration in den Arbeitsmarkt ab. Personen, die eine Beschäftigung finden, werden teilweise die ansässige (einheimische und ausländische) Bevölkerung aus der Beschäftigung verdrängen. In Summe führt das induzierte stärkere Wirtschaftswachstum aber zu einer Zunahme der Gesamtbeschäftigung und auch der Beschäftigung der ansässigen Bevölkerung. Zusätzlich führt das induzierte Wirtschaftswachstum zu einer Erhöhung der Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge, die teilweise die ursprünglichen Ausgaben für den Staat wieder kompensieren. Nach den Simulationsrechnungen wird das BIP bis 2017 um 0,7% höher und das BIP pro Kopf um 0,5% geringer sein als in einer Prognose ohne Zustrom von Asylwerbern. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition steigt insgesamt um 1,0 Prozentpunkte, wobei jene der ansässigen Bevölkerung aber um 0,3 Prozentpunkte sinkt. Die Beschäftigung steigt um 21.600 Personen (anerkannte Flüchtlinge: +10.700; ansässige Arbeitnehmer: +10.900). Die fiskalischen Kosten betragen kumuliert über die drei Jahre 2,7 Mrd EUR.

Mit Ausbruch der Finanzkrise im Jahr 2008 begann auch die Sparneigung der privaten Haushalte zu sinken. Bis 2013 ging die Sparquote um über 4 Prozentpunkte auf knapp über 7% zurück. Seit 2013 hat sich die Sparquote zwischen 7% und 8% stabilisiert. Die Entwicklung ist im Wesent-

lichen von der Zusammensetzung des verfügbaren Haushaltseinkommens bestimmt. Vermögenseinkommen, die eine höhere marginale Sparquote aufweisen als Arbeitseinkommen, verloren an Bedeutung. Im Prognosezeitraum wird der Verlauf der Sparquote durch die Steuerreform bestimmt. Die Entlas-

Tabelle 6

### Privater Konsum in Österreich

	2014	2015	2016	2017
Veränderung zum Vorjahr in %				
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	2,6	0,7	4,2	2,8
Konsumdeflator	2,0	1,1	1,4	1,8
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	0,6	-0,4	2,8	1,0
Privater Konsum (real)	0,1	0,2	1,6	1,4
Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten				
Privater Konsum	0,0	0,1	0,9	0,7
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens				
Sparquote	7,8	7,1	8,1	7,7
in % des nominellen BIP				
Konsumquote	53,8	53,2	53,0	52,9

Quelle: 2014: Eurostat; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

Tabelle 7

**Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens in Österreich**

	2014	2015	2016	2017
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	0,9	1,0	1,2	1,1
Löhne je Beschäftigten	1,8	1,8	1,3	1,6
Arbeitnehmerentgelt	2,6	2,8	2,5	2,7
Vermögenseinkommen	4,7	-2,4	1,6	2,7
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	3,7	0,1	1,9	2,2
<i>Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens in Prozentpunkten</i>				
Arbeitnehmerentgelt	2,2	2,4	2,1	2,2
Vermögenseinkommen	0,6	-0,3	0,2	0,3
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	0,6	0,0	0,3	0,4
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern <sup>1</sup>	-0,8	-0,7	1,6	-0,1
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominal)	2,6	0,7	4,2	2,8

Quelle: 2014: Eurostat; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

<sup>1</sup> Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

Der Anstieg des verfügbaren Haushaltseinkommens im Rahmen der Tarifreform wird erfahrungsgemäß nicht sofort zur Gänze für Konsumzwecke ausgegeben. Ein Teil fließt zunächst in eine temporäre Erhöhung der Sparquote. Diese steigt von 7,1 % im Jahr 2015 auf 8,1 % im Jahr 2016. Im Jahr 2017 wird die Sparquote wieder leicht zurückgehen, da die Haushalte die Einkommenserhöhung zusehends als permanent wahrnehmen (7,7 %).

## 5 Arbeitslosigkeit steigt weiter

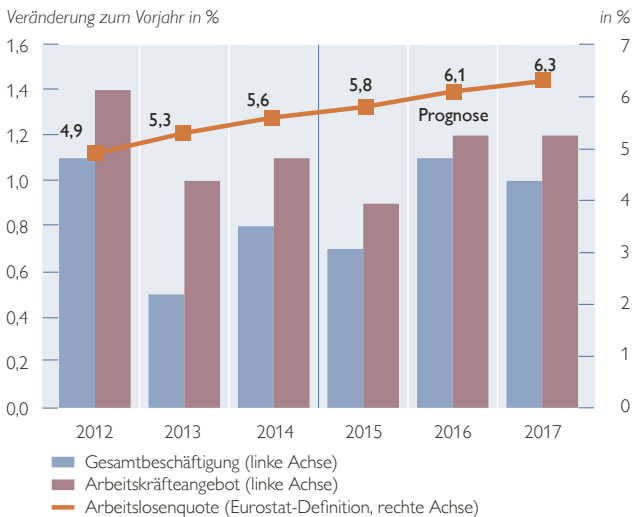
Wie schon in den vergangenen Jahren entwickelt sich die Beschäftigung im Jahr 2015 trotz der schwachen Konjunktur erstaunlich robust. Die Anzahl der Beschäftigten wird um +0,7 % gegenüber dem Vorjahr steigen. Konjunkturell aussagekräftiger ist jedoch eine Betrachtung der geleisteten Arbeitsstunden, die 2015 nahezu stagnieren werden (+0,1 %). Der Unterschied zwischen beiden Beschäftigungsmaßen ist in erster Linie durch den starken Anstieg der Teilzeitquote zu erklären, die im zweiten Quartal 2015 mit 27,6 % einen neuen Höchstwert erreichte. Im Gegenzug ist die Anzahl

der Vollzeitbeschäftigten geringfügig rückläufig. Mit der erwarteten Konjunkturerholung wird sich das Beschäftigungswachstum weiter leicht beschleunigen. Die zuletzt kräftig steigende Anzahl der gemeldeten offenen Stellen bestätigt diese Einschätzung. 2016 und 2017 werden 1,1 % bzw. 1,0 % zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Das Arbeitsvolumen in Stunden wird etwas schwächer (+0,9 %) zunehmen.

Das Arbeitskräfteangebot wird in den kommenden Jahren weiter kräftig steigen. Der Anstieg um rund 50.000 Personen bis 2017 wird von mehreren Faktoren bestimmt: Erstens ist mit einem anhaltenden Nettostrom an ausländischen Arbeitskräften im Rahmen der „regulären“ Migration zu rechnen. Wichtigste Herkunftsländer bleiben die neuen EU-Mitgliedstaaten, für die der österreichische Arbeitsmarkt 2011 bzw. 2014 endgültig geöffnet wurde. Die Nettomigration wird von 35.000 Personen im Jahr 2014 auf knapp 20.000 Personen im Jahr 2017 zurückgehen. Zweitens werden die steigende Erwerbsquote von älteren Arbeitnehmern aufgrund vergangener

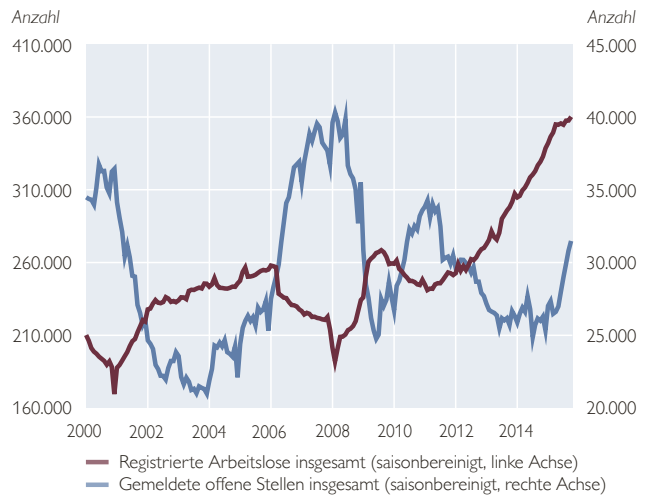
## Arbeitsmarkt

### Beschäftigung, Arbeitskräfteangebot und Arbeitslosenquote



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, OeNB.

### Arbeitslose und offene Stellen



Quelle: AMSG, OeNB.

Pensionsreformen sowie die zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen das Arbeitskräfteangebot jährlich um rund 15.000 Personen erhöhen. Drittens wird annahmegemäß infolge des Zustroms von Asylwerbern für das heurige Jahr mit knapp 10.000 und für die Jahre 2016 und 2017 mit jeweils über 30.000 zusätzlichen Arbeitskräften auf dem heimischen Arbeitsmarkt gerechnet. Dämpfend wirkt hingegen

die demografische Entwicklung der inländischen Bevölkerung, die das Arbeitskräfteangebot jährlich um rund 15.000 Personen sinken lässt.

Die Arbeitslosenquote wird 2015 in erster Linie aufgrund der schwachen Konjunkturdynamik und des Anstiegs des gesamten Arbeitskräfteangebots weiter ansteigen (+5,8%). In den Jahren 2016 und 2017 steigt die Arbeitslosenquote trotz kräftigen Wirtschafts-

Tabelle 8

### Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2014	2015	2016	2017
Veränderung zum Vorjahr in %				
<b>Gesamtbeschäftigung (Personen)</b>	0,8	0,7	1,1	1,0
Unselbstständig Beschäftigte	0,9	1,0	1,2	1,1
davon: öffentlich Beschäftigte	-0,3	0,0	0,1	0,0
Selbstständig Beschäftigte	0,8	-1,4	-0,1	0,5
<b>Geleistete Arbeitsstunden insgesamt</b>	0,3	0,1	0,9	0,9
davon: Unselbstständig Beschäftigte	0,6	0,4	0,9	0,9
Selbstständig Beschäftigte	-1,0	-1,2	0,7	0,8
Arbeitskräfteangebot	1,1	0,9	1,2	1,2
Vorgemerkte Arbeitslose	5,7	4,6	3,8	5,0
in % des Arbeitskräfteangebots				
<b>Arbeitslosenquote gemäß Eurostat</b>	5,6	5,8	6,1	6,3

Quelle: 2014: Eurostat; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

wachstums aufgrund der hohen Nettomigration weiter auf 6,1 % bzw. 6,3 %.<sup>2</sup>

## **6 Externe Kostenfaktoren beschleunigen die österreichische Inflation von 0,8% im Jahr 2015 bis auf 1,7% im Jahr 2017**

Die HVPI-Inflationsrate stieg von 0,6% im ersten Quartal 2015 auf 1,0% im zweiten Quartal und schwächte sich im dritten Quartal auf 0,9% ab. Zuletzt belief sich die Teuerung im Oktober auf 0,7%. Für diese Entwicklung war in erster Linie die Rohölpreisentwicklung ausschlaggebend, die in den ersten fünf Monaten dieses Jahres deutlich anstieg, seither aber wieder annähernd auf das niedrige Niveau vom Jahresbeginn zurückgegangen ist. Insgesamt haben sich die Importpreise allerdings nach oben entwickelt, was sich vor allem im Industriegütersektor (ohne Energie) ausgewirkt hat. Vor allem Letzteres hat die Kerninflationsrate (ohne Energie und unbearbeitete Nahrungsmittel) von 1,6% im ersten Quartal 2015 auf 1,9% im dritten Quartal 2015 ansteigen lassen.

Im Prognosezeitraum wird sich der Preisauftrieb gemessen am HVPI von durchschnittlich 0,8% im Jahr 2015 auf 1,3% bzw. 1,7% in den Jahren 2016 und 2017 beschleunigen. Der Anstieg der Inflation über den Prognosehorizont geht in erster Linie auf externe Kostenfaktoren zurück. Sowohl die Importpreise von Rohstoffen als auch jene von importierten Waren weisen nach oben. Demgegenüber sind heimische Faktoren für die Aufwärtsentwicklung der Inflationsrate weniger ausschlaggebend. Die Mehrwertsteuer-

erhöhung im Rahmen der Steuerreform beschleunigt die Gesamtinflationsrate in den Jahren 2016 und 2017 kumuliert um 0,2 Prozentpunkte. Nachfrageseitige Inflationsimpulse sind jedoch gering. Die moderate gesamtwirtschaftliche Nachfrage spiegelt sich in der negativen Produktionslücke bzw. in einer Unterauslastung der Produktionsfaktoren wider. Dementsprechend steigt die Kerninflationsrate (ohne Energie) von 1,7% in den Jahren 2015 und 2016 auf 1,8% im Jahr 2017 nur moderat an.

Die österreichische HVPI-Inflation liegt 2015 weiter deutlich über dem Euroraum-Durchschnitt sowie über der Inflationsrate unseres wichtigsten Handelspartners Deutschland. Der Inflationsabstand Österreichs zu Deutschland beträgt 2015 durchschnittlich 0,7 Prozentpunkte; gegenüber dem Euroraum-Durchschnitt 0,8 Prozentpunkte. Für die Differenz in den Teuerungsraten ist in erster Linie die unterschiedliche Preisentwicklung im Dienstleistungssektor verantwortlich. Sowohl der Inflationsbeitrag des öffentlichen Sektors (über die administrierten Dienstleistungspreise und die indirekten Steuern) als auch die Lohnstückkostenentwicklung bei Dienstleistungen sind dafür ausschlaggebend. Im weiteren Prognoseverlauf werden sich die Inflationsdifferenzen schrittweise zurückbilden. Dazu trägt auch das im Vergleich zu Deutschland moderate Lohnwachstum in Österreich bei. Im Jahr 2016 wird Österreich noch eine geringfügig höhere Inflation als Deutschland aufweisen, 2017 aber bereits eine niedrigere.

<sup>2</sup> Aufgrund der umfragebasierten Methode zur Erhebung der Arbeitslosenzahlen durch Eurostat ist es jedoch unklar, wie schnell und in welchem Ausmaß die Arbeitslosigkeit unter den anerkannten Asylwerbern tatsächlich in die Eurostat-Arbeitslosenquote einfließen wird. Die nationale Arbeitslosenquote basiert hingegen auf Daten des Arbeitsmarktservice über die Anzahl der registrierten Arbeitslosen. Der Anstieg der nationalen Arbeitslosenquote (die in der vorliegenden Prognose nicht berücksichtigt wird) wird daher stärker ausfallen als der Anstieg der Arbeitslosenquote gemäß Eurostat.

Tabelle 9

### Preise, Kosten, Produktivität und Gewinne

	2014	2015	2016	2017
Veränderung zum Vorjahr in %				
HVPI	1,5	0,8	1,3	1,7
HVPI Energie	-2,2	-7,5	-3,2	0,8
HVPI ohne Energie	1,8	1,7	1,7	1,8
Deflator des privaten Konsums	2,0	1,1	1,4	1,8
Investitionsdeflator	1,5	0,9	1,2	1,5
Importdeflator	-0,8	-0,1	1,0	1,6
Exportdeflator	-0,1	1,1	1,3	1,7
Terms of Trade	0,7	1,2	0,3	0,0
BIP-Deflator zu Faktorkosten	1,7	1,6	1,6	1,7
Tariflohnabschlüsse	2,4	2,2	1,5	1,7
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	1,8	1,8	1,3	1,6
Arbeitnehmerentgelte je Stunde	2,0	2,4	1,6	1,8
Arbeitsproduktivität je Beschäftigten	-0,4	0,1	0,9	0,8
Arbeitsproduktivität je Stunde	0,1	0,6	1,1	0,9
Lohnstückkosten	2,2	1,8	0,4	0,8
Gewinnspannen <sup>1</sup>	-0,5	-0,2	1,2	0,9

Quelle: 2014: Eurostat, Statistik Austria; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

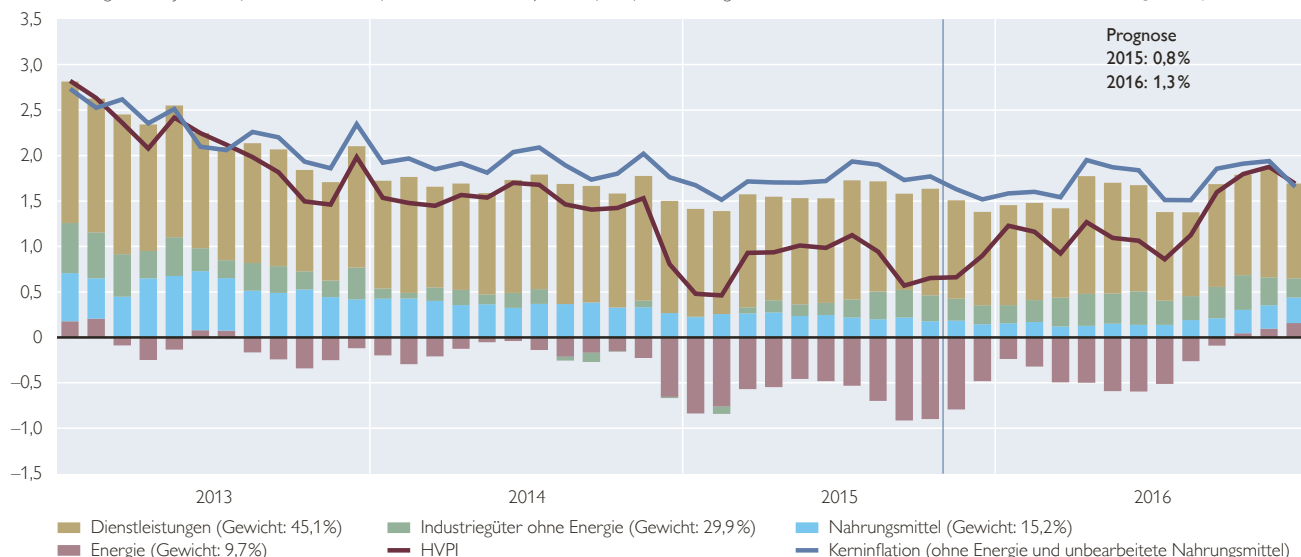
<sup>1</sup> BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

Grafik 5

### Österreichische HVPI-Inflationsrate und Beiträge der Subkomponenten

Veränderung zum Vorjahr in % für HVPI und Kerninflation bzw. in Prozentpunkten für Inflationsbeiträge

Letzte Beobachtung: 0,7% (Oktober 2015)



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Der Rückgang der Inflation von 1,5% im Jahr 2014 auf 0,8% im Jahr 2015 war ein wesentlicher Bestimmungsfaktor für die bisher vorliegen-

den Lohnabschlüsse für das Jahr 2016 (öffentlicher Sektor +1,3%, Handel +1,5%, Metaller +1,5%). Diese deuten auf einen durchschnittlichen An-

Tabelle 10

**Arbeitnehmerentgelt**

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung zum Vorjahr in %			
<b>Je Beschäftigten, nominell</b>				
Kollektivvertragslöhne <sup>1</sup>	2,4	2,2	1,5	1,7
Lohndrift	-0,6	-0,3	-0,2	-0,1
Arbeitnehmerentgelt, brutto <sup>2</sup>	1,8	1,8	1,3	1,6
Arbeitnehmerentgelt, netto	0,8	1,4	3,9	1,9
<b>Je Beschäftigten, real</b>				
Arbeitnehmerentgelt, brutto	-0,3	0,7	-0,1	-0,2
Arbeitnehmerentgelt, netto	-1,2	0,3	2,5	0,1
<b>Je Stunde, nominell</b>				
Stundenentgelt, brutto	2,0	2,4	1,6	1,8
Stundenentgelt, netto	1,1	2,0	4,2	2,1
<b>Je Stunde, real</b>				
Stundenentgelt, brutto	0,0	1,3	0,2	0,0
Stundenentgelt, netto	-0,9	0,9	2,8	0,3
	in % des nominellen BIP			
<b>Lohnquote</b>	48,1	48,3	47,8	47,5

Quelle: 2014: Eurostat; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

<sup>1</sup> Gesamtwirtschaft.

<sup>2</sup> Inklusive Dienstgeberbeiträge.

stieg der Kollektivvertragslöhne von 1,5% hin – deutlich weniger als im Jahr 2015 (+2,4%). Für das Jahr 2017 wird angesichts der hohen Arbeitslosigkeit nur eine leichte Beschleunigung auf 1,7% erwartet. Sektorale Verschiebungen der Beschäftigung hin zu Niedriglohnssektoren und eine steigende Teilzeitquote führen zu einer negativen Lohndrift. Die Bruttoarbeitnehmerentgelte je Beschäftigten werden daher in den Jahren 2016 und 2017 nominell nur um 1,3% bzw. 1,6% wachsen. Real entspricht das einem geringfügigen Rückgang.

Nach Berücksichtigung der Effekte der Steuerreform ergibt sich jedoch für 2016 netto ein kräftiges Plus. Die Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten nach Steuern steigen real um 2,5%. Für 2017 wird hingegen nur mit einem geringfügigen Plus von 0,1% gerechnet.

## 7 Risiken für das Wachstum eindeutig nach unten gerichtet

In den Jahren 2016 und 2017 geht das größte inländische Abwärtsrisiko von den Effekten der im Jahr 2016 in Kraft tretenden Steuerreform aus. Aufgrund einer ESZB-weiten Richtlinie für Fiskalprognosen konnte ein Teil der Gegenfinanzierungsmaßnahmen (insbesondere Maßnahmen gegen Steuer- und Sozialbetrug, Einsparungen in der Verwaltung) nicht in der vorliegenden Prognose berücksichtigt werden. Sollten diese Maßnahmen im vollen Umfang wirksam werden, würde das Wirtschaftswachstum 2016 um über 0,2 Prozentpunkte schwächer ausfallen. Darüber hinaus erscheint es angesichts der in den vergangenen Jahren stark gesunkenen Sparquote der privaten Haushalte nicht ausgeschlossen, dass ein größerer Teil der durch die

Senkung der Lohn- und Einkommensteuer bedingten Steigerung der Haushaltseinkommen gespart wird. Im Bereich der Investitionen ist insbesondere die Trendwende bei der Wohnbautätigkeit mit einer hohen Unsicherheit behaftet. Diese wird nun aufgrund gestiegener Immobilienpreise und einem hohen Wohnbedarf sowie der von der Regierung beschlossenen Wohnbauinitiative für 2016 erwartet. Angesichts des erfahrungsgemäß langen Zyklus der Wohnbauinvestitionen ist ein exakter Zeitpunkt für eine Trendumkehr aber schwer zu bestimmen. Schließlich ist auch das Vertrauen der österreichischen Konsumenten und Unternehmer im internationalen Vergleich nach wie vor unterdurchschnittlich. Die Annahme, dass die Zuversicht der heimischen Akteure in naher Zukunft zunimmt und sich an das günstige außenwirtschaftliche Umfeld anpasst, kann sich auch als zu optimistisch herausstellen.

Auch die externen Risiken für die Prognose sind mehrheitlich nach unten gerichtet. Eine Verschärfung von bestehenden geopolitischen Spannungen (Syrien-Konflikt, Konflikt zwischen Russland und der Ukraine, IS-Terrorismus) stellt ein ernsthaftes Risiko für den globalen Konjunkturverlauf dar. In diesem Zusammenhang ist auch die weitere Entwicklung der Flüchtlingsströme mit einer großen Unsicherheit behaftet. Ökonomisch gibt die Wachstumsabschwächung in China und in weiterer Folge der aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens Anlass zur Sorge. Für China wird ein „soft landing“ der Wirtschaft bei einem Wachstum von rund 6% angenommen. Eine stärkere Abschwächung könnte zu Turbulenzen in der Weltwirtschaft führen. Schließlich geht die vorliegende Prognose von einer schrittweisen Erhöhung des Leitzinssatzes in den USA auf 1,5% im Jahr

2017 aus. Ob dies wie erwartet zu keinen massiven Kapitalabflüssen aus den Entwicklungsländern führen wird, ist angesichts der Erfahrungen der Vergangenheit unsicher.

## 8 Gegenüber Juni keine Änderung der Wachstumsprognose

Die der Prognose zugrunde liegenden Annahmen über das internationale Umfeld haben sich auf der nominellen Seite seit Juni 2015 verbessert, auf der realen Seite jedoch verschlechtert. Auf der nominellen Seite ist insbesondere der niedrigere Erdölpreis von Bedeutung. Der von den Märkten erwartete Preis für Rohöl liegt für die Prognosejahre 2016 und 2017 um 19 USD bzw. 16 USD je Barrel Brent niedriger als im Juni. Die kurzfristigen Zinsen sind nochmals um bis zu 30 Basispunkte gesunken, die langfristigen Zinsen haben sich hingegen kaum verändert. Keine nennenswerten Änderungen gab es bei den nominellen Wechselkursen. Die durch das erweiterte Ankaufprogramm des Eurosystems ausgelöste Abwertung des Euro hat sich bereits im ersten Halbjahr realisiert und war damit in der OeNB-Prognose vom Juni 2015 bereits enthalten.

Wachstumsdämpfend wirkt hingegen die schwächere Entwicklung der Weltwirtschaft, insbesondere aber jene des Welthandels. Für 2015 und 2017 wird von einem um 1 Prozentpunkt schwächeren Wachstum der österreichischen Exportmärkte ausgegangen, für 2016 von 1½ Prozentpunkten. Die Preise der Wettbewerber auf den österreichischen Exportmärkten sind gegenüber der Juni-Prognose gesunken. Da dies jedoch in erster Linie eine Folge niedrigerer Rohstoffpreise ist, bleibt die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft davon unbeeinflusst.



Tabelle 11

**Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Juni 2015**

	Dezember 2015			Juni 2015			Differenz		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	2,9	3,8	4,6	3,8	5,3	5,5	-0,9	-1,5	-0,9
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	2,5	0,8	2,2	3,5	2,0	2,0	-1,0	-1,2	0,2
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	2,7	0,8	1,9	3,4	1,7	1,7	-0,7	-0,9	0,2
	<i>in USD je Barrel Brent</i>								
Erdölpreis	53,8	52,2	57,5	63,8	71,0	73,1	-10,0	-18,8	-15,6
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	2,4	-0,2	0,0	2,9	0,2	0,0	-0,5	-0,4	0,0
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	2,5	-0,1	0,0	2,7	0,1	0,0	-0,2	-0,2	0,0
	<i>in %</i>								
Drei-Monats-Zinssatz	0,0	-0,2	-0,1	0,0	0,0	0,2	0,0	-0,2	-0,3
Langfristiger Zinssatz	0,8	1,0	1,3	0,8	1,1	1,3	0,0	-0,1	0,0
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
BIP real, USA	2,4	2,7	2,6	2,6	3,1	2,7	-0,2	-0,4	-0,1
	<i>in USD je Euro</i>								
USD/EUR-Wechselkurs	1,11	1,09	1,09	1,12	1,12	1,12	-0,01	-0,03	-0,03

Quelle: Eurosystem.

Die Auswirkungen der geänderten externen Annahmen wurden mit Hilfe des makroökonomischen Modells der OeNB simuliert. Tabelle 12 listet die Ursachen für die Revision der Prognose im Detail auf. Diese erklärt sich neben den Effekten der geänderten externen Annahmen aus den Auswirkungen neuer Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der OeNB-Prognose vom Juni 2015 verfügbaren historischen Daten (Daten bis zum ersten Quartal 2015) und von Prognosefehlern für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (Daten für das zweite und dritte Quartal 2015). Der Rest inkludiert geänderte Experteneinschätzungen über die Ent-

wicklung heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse, und allfällige Modelländerungen.

Die Wachstumsaussichten für die Jahre 2015 bis 2017 sind gegenüber der letzten Prognose vom Juni unverändert. Die Änderungen des außenwirtschaftlichen Umfelds würden rein technisch zu einer Abwärtsrevision des BIP-Wachstums im Jahr 2016 und 2017 um 0,2 bzw. 0,3 Prozentpunkte führen. Aus der Revision historischer Daten und dem Prognosefehler für erstmals veröffentlichte Quartale ergibt sich kein Revisionsbedarf. Dass die Wachstumsprognose für die Jahre 2016 und 2017 trotzdem unverändert gelassen wurde, liegt in erster Linie an den zusätzlichen öffentlichen Ausgaben im

Zusammenhang mit dem Zustrom von Asylwerbern. Diese tragen in den Jahren 2016 und 2017 in Summe 0,5 Prozentpunkte zum Wirtschaftswachstum bei und sind in Tabelle 12 unter „Sonstiges“ angeführt.

Die Abwärtsrevision der Inflation im Jahr 2016 erklärt sich im Wesentlichen durch die gesunkenen Rohstoffpreise. Aber auch die im Vergleich zur Juni-Prognose niedrigeren Lohnabschlüsse wirken inflationsdämpfend.

Tabelle 12

### Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP			HVPI		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>					
<b>Prognose vom Dezember 2015</b>	0,7	1,9	1,8	0,8	1,3	1,7
<b>Prognose vom Juni 2015</b>	0,7	1,9	1,8	0,9	1,9	2,0
<b>Differenz</b>	0,0	0,0	0,0	-0,1	-0,6	-0,3
	<i>in Prozentpunkten</i>					
<b>Verursacht durch:</b>						
Externe Annahmen	0,0	-0,2	-0,3	-0,1	-0,5	-0,4
Neue Daten <sup>1</sup>	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
davon: <i>Revision historischer Daten bis Q1 15</i>	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<i>Prognosefehler für Q2 15 und Q3 15</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiges <sup>2</sup>	-0,1	0,2	0,3	0,0	-0,1	0,1

Quelle: OeNB-Prognosen vom Dezember 2015 und Juni 2015.

<sup>1</sup> „Neue Daten“ bezieht sich auf gegenüber der letzten Prognose neu vorliegende Daten für das BIP-Wachstum bzw. die Inflation.

<sup>2</sup> Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

**Vergleich der OeNB-Prognosen für Österreich vom Dezember 2015 und Juni 2015**

	Realisiert	Prognose vom Dezember 2015			Differenz zur Prognose vom Juni 2015		
	2014	2015	2016	2017	2015	2016	2017
<b>Wirtschaftliche Aktivität</b>							
<i>Veränderung zum Vorjahr in % (real)</i>							
Bruttoinlandsprodukt	0,4	0,7	1,9	1,8	0,0	0,0	0,0
Privater Konsum	0,1	0,2	1,6	1,4	-0,5	-0,2	-0,2
Öffentlicher Konsum	0,8	0,8	1,3	1,1	-0,1	0,4	0,0
Bruttoanlageinvestitionen	-0,1	0,5	2,3	2,2	2,4	0,6	-0,4
Exporte insgesamt	2,2	2,3	3,9	4,5	-0,5	-0,9	-0,3
Importe insgesamt	1,1	1,8	3,6	4,3	-0,2	-1,1	-0,8
<i>in % des nominellen BIP</i>							
Leistungsbilanzsaldo	2,0	2,7	2,8	3,1	1,4	0,7	0,3
<i>in Prozentpunkten</i>							
Privater Konsum	0,0	0,1	0,9	0,7	-0,3	-0,1	-0,1
Öffentlicher Konsum	0,2	0,2	0,3	0,2	0,0	0,1	0,0
Bruttoanlageinvestitionen	0,0	0,1	0,5	0,5	0,5	0,1	0,0
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	0,2	0,4	1,6	1,4	0,3	0,1	-0,2
Nettoexporte	0,6	0,4	0,3	0,3	-0,1	0,1	0,2
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	-0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	-0,1	-0,1
<b>Preise</b>							
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>							
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	1,5	0,8	1,3	1,7	-0,1	-0,6	-0,3
Deflator des privaten Konsums	2,0	1,1	1,4	1,8	0,1	-0,4	-0,1
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	1,6	1,6	1,6	1,6	0,3	-0,2	-0,3
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	2,2	1,8	0,4	0,8	-0,1	-0,8	-0,7
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	1,8	1,8	1,3	1,6	-0,1	-0,7	-0,7
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitsstunde (zu laufenden Preisen)	2,0	2,4	1,6	1,8	0,4	-0,5	-0,6
Importpreise	-0,8	-0,1	1,0	1,6	-0,5	-0,8	-0,3
Exportpreise	-0,1	1,1	1,3	1,7	-0,1	-0,6	-0,2
Terms of Trade	0,7	1,2	0,3	0,0	0,5	0,3	0,0
<b>Einkommen und Sparen</b>							
Real verfügbares Haushaltseinkommen	0,6	-0,4	2,8	1,0	-2,2	0,0	-0,6
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>							
Sparquote	7,8	7,1	8,1	7,7	-0,8	-0,5	-0,9
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>							
Unselbstständig Beschäftigte	0,9	1,0	1,2	1,1	0,2	0,1	0,1
Arbeitsstunden (Arbeitnehmer)	0,6	0,4	0,9	0,9	-0,3	-0,1	0,0
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>							
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	5,6	5,8	6,1	6,3	0,1	0,4	0,8
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<i>in % des nominellen BIP</i>							
Budgetsaldo	-2,7	-1,6	-2,0	-1,7	0,2	-0,2	-0,3
Schuldenstand	84,2	84,9	83,3	81,7	-0,8	-0,5	0,1

Quelle: 2014 (realisiert): Eurostat; OeNB-Prognose vom Dezember 2015 und Juni 2015.

## Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnisse

Tabelle 14

### Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2010)

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	161.287	161.581	164.215	166.513	0,1	0,2	1,6	1,4
Öffentlicher Konsum	60.953	61.463	62.288	62.949	0,8	0,8	1,3	1,1
Bruttoanlageinvestitionen	68.698	69.058	70.625	72.148	-0,1	0,5	2,3	2,2
davon: Ausrüstungsinvestitionen	23.559	24.116	24.892	25.520	1,5	2,4	3,2	2,5
Wohnbauinvestitionen	12.843	12.609	12.870	13.310	-1,1	-1,8	2,1	3,4
Investitionen in Nichtwohnbauten und sonstige Investitionen	18.683	18.569	18.849	19.167	-0,7	-0,6	1,5	1,7
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	2.525	2.473	2.464	2.481	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	293.463	294.574	299.592	304.091	-0,2	0,4	1,7	1,5
Exporte insgesamt	166.900	170.756	177.384	185.343	2,2	2,3	3,9	4,5
Importe insgesamt	152.854	155.585	161.205	168.106	1,1	1,8	3,6	4,3
Nettoexporte	14.046	15.172	16.178	17.237	x	x	x	x
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>307.509</b>	<b>309.746</b>	<b>315.771</b>	<b>321.328</b>	<b>0,4</b>	<b>0,7</b>	<b>1,9</b>	<b>1,8</b>

Quelle: 2014: Eurostat; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

Tabelle 15

### Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	177.318	179.637	185.143	191.117	2,1	1,3	3,1	3,2
Öffentlicher Konsum	65.612	67.401	69.200	70.611	2,8	2,7	2,7	2,0
Bruttoanlageinvestitionen	73.693	74.753	77.377	80.203	1,4	1,4	3,5	3,7
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	404	-272	243	459	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	317.026	321.520	331.964	342.391	1,1	1,4	3,2	3,1
Exporte insgesamt	175.607	181.580	191.065	202.956	2,1	3,4	5,2	6,2
Importe insgesamt	162.920	165.656	173.424	183.816	0,3	1,7	4,7	6,0
Nettoexporte	12.687	15.924	17.641	19.140	x	x	x	x
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>329.713</b>	<b>337.444</b>	<b>349.605</b>	<b>361.531</b>	<b>2,1</b>	<b>2,3</b>	<b>3,6</b>	<b>3,4</b>

Quelle: 2014: Eurostat; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

Tabelle 16

**Nachfragekomponenten (Deflatoren)**

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	2010 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	109,9	111,2	112,7	114,8	2,0	1,1	1,4	1,8
Öffentlicher Konsum	107,6	109,7	111,1	112,2	2,0	1,9	1,3	1,0
Bruttoanlageinvestitionen	107,3	108,2	109,6	111,2	1,5	0,9	1,2	1,5
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	108,8	110,2	111,6	113,4	1,9	1,2	1,3	1,5
Exporte insgesamt	105,2	106,3	107,7	109,5	-0,1	1,1	1,3	1,7
Importe insgesamt	106,6	106,5	107,6	109,3	-0,8	-0,1	1,0	1,6
Terms of Trade	98,7	99,9	100,1	100,1	0,7	1,2	0,3	0,0
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>107,2</b>	<b>108,9</b>	<b>110,7</b>	<b>112,5</b>	<b>1,6</b>	<b>1,6</b>	<b>1,6</b>	<b>1,6</b>

Quelle: 2014: Eurostat; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

Tabelle 17

**Arbeitsmarkt**

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	in Tsd				Veränderung zum Vorjahr in %			
Erwerbstätige insgesamt	4.267,2	4.295,5	4.341,6	4.384,9	0,8	0,7	1,1	1,0
davon: Privater Sektor	3.590,2	3.618,5	3.664,1	3.707,4	1,1	0,8	1,3	1,2
Unselbstständig Beschäftigte gemäß VGR	3.697,0	3.733,5	3.780,1	3.820,5	0,9	1,0	1,2	1,1
	in % des Arbeitskräfteangebots							
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	5,6	5,8	6,1	6,3	x	x	x	x
	in EUR je realer Output-Einheit x 100							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft <sup>1</sup>	59,5	60,6	60,8	61,3	2,2	1,8	0,4	0,8
	in Tsd EUR je Beschäftigten							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft <sup>2</sup>	72,1	72,1	72,7	73,3	-0,4	0,1	0,9	0,8
	in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real <sup>3</sup>	39,0	39,3	39,2	39,2	-0,3	0,7	-0,1	-0,2
	zu laufenden Preisen in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	42,9	43,7	44,2	44,9	1,8	1,8	1,3	1,6
	zu laufenden Preisen in Mio EUR							
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	158.627	163.115	167.233	171.679	2,6	2,8	2,5	2,7

Quelle: 2014: Eurostat; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

<sup>1</sup> Bruttolohnsumme durch reales BIP.

<sup>2</sup> Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

<sup>3</sup> Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 18

**Leistungsbilanz**

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	in Mio EUR				in % des nominellen BIP			
<b>Handelsbilanz</b>	12.068,0	15.328,5	16.192,9	17.509,6	3,7	4,5	4,6	4,8
Güterbilanz	1.557,0	3.769,6	4.285,4	4.806,1	0,5	1,1	1,2	1,3
Dienstleistungsbilanz	10.511,0	11.558,9	11.907,5	12.703,5	3,2	3,4	3,4	3,5
<b>Einkommensbilanz</b>	-2.293,0	-2.290,6	-2.293,0	-2.293,0	-0,7	-0,7	-0,7	-0,6
<b>Transferbilanz</b>	-3.285,0	-3.884,0	-4.020,0	-4.140,0	-1,0	-1,2	-1,1	-1,1
<b>Leistungsbilanz</b>	6.490,0	9.154,0	9.879,9	11.076,6	2,0	2,7	2,8	3,1

Quelle: 2014: OeNB; 2015 bis 2017: OeNB-Prognose vom Dezember 2015.

Tabelle 19

**Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse**

	2015	2016	2017	2015				2016				2017			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
<b>Preise, Löhne, Kosten</b>															
Veränderung zum Vorjahr in %															
HVPI	0,8	1,3	1,7	0,6	1,0	0,9	0,7	1,1	1,1	1,2	1,8	1,7	1,6	1,8	1,8
HVPI ohne Energie	1,7	1,7	1,8	1,6	1,7	1,8	1,6	1,6	1,9	1,6	1,8	1,8	1,7	1,8	1,8
Deflator des privaten Konsums	1,1	1,4	1,8	1,4	1,1	1,0	0,9	1,1	1,3	1,5	1,7	1,8	1,8	1,8	1,8
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	0,9	1,2	1,5	1,2	0,9	0,8	0,7	0,9	1,1	1,3	1,5	1,5	1,5	1,4	1,4
BIP-Deflator	1,6	1,6	1,6	1,7	1,6	1,5	1,6	1,6	1,6	1,7	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6
Lohnstückkosten	1,8	0,4	0,8	2,2	2,0	1,7	1,2	0,7	0,4	0,1	0,3	0,5	0,7	0,9	1,1
Löhne je Beschäftigten, nominell	1,8	1,3	1,6	1,7	1,9	1,9	1,8	1,5	1,3	1,1	1,2	1,3	1,5	1,7	1,8
Produktivität	0,1	0,9	0,8	-0,5	-0,1	0,2	0,6	0,8	0,8	1,0	0,9	0,8	0,8	0,7	0,7
Löhne je Beschäftigten, real	0,7	-0,1	-0,2	0,3	0,7	0,9	0,9	0,4	-0,1	-0,4	-0,5	-0,5	-0,3	-0,1	0,0
Importdeflator	-0,1	1,0	1,6	-0,5	0,1	-0,2	0,3	0,6	0,6	1,3	1,5	1,6	1,6	1,7	1,7
Exportdeflator	1,1	1,3	1,7	1,0	1,2	1,1	1,0	1,0	1,2	1,4	1,6	1,7	1,7	1,7	1,6
Terms of Trade	1,2	0,3	0,0	1,5	1,1	1,4	0,7	0,4	0,5	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	-0,1
<b>Wirtschaftliche Aktivität</b>															
real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %															
BIP	0,7	1,9	1,8	0,2	0,3	0,3	0,4	0,5	0,6	0,6	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3
Privater Konsum	0,2	1,6	1,4	0,0	0,0	0,0	0,3	0,6	0,5	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,4
Öffentlicher Konsum	0,8	1,3	1,1	0,2	0,2	0,2	1,1	-0,1	0,2	0,3	0,5	0,3	0,2	0,1	0,0
Bruttoanlageinvestitionen	0,5	2,3	2,2	0,3	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,4
Exporte	2,3	3,9	4,5	0,2	1,0	1,4	1,0	0,6	1,0	1,1	1,1	1,2	1,1	1,1	1,1
Importe	1,8	3,6	4,3	0,4	0,9	1,6	1,0	0,5	0,8	0,9	1,0	1,1	1,1	1,1	1,2
Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten															
Inlandsnachfrage	0,4	1,6	1,4	0,1	0,2	0,2	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Nettoexporte	0,4	0,3	0,3	-0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0
Lagerveränderungen	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,1	-0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Arbeitsmarkt</b>															
in % des Arbeitskräfteangebots															
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	5,8	6,1	6,3	5,6	5,9	5,7	6,1	6,1	6,1	6,0	6,1	6,1	6,2	6,3	6,5
Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %															
Gesamtbeschäftigung	0,7	1,1	1,0	0,2	0,2	0,2	0,1	0,3	0,4	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2
davon: Privater Sektor	0,8	1,3	1,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2
Unselbstständig Beschäftigte	1,0	1,2	1,1	0,3	0,2	0,3	0,2	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2
<b>Zusätzliche Variablen</b>															
real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %															
Verfügbares Haushaltseinkommen	-0,4	2,8	1,0	-1,6	-0,3	2,9	-1,0	0,9	0,9	0,8	0,7	0,2	-0,2	-0,3	-0,4
in % des realen BIP															
Output-Gap	-1,0	-0,5	-0,4	-0,9	-0,9	-1,0	-0,9	-0,8	-0,6	-0,4	-0,3	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4

Quelle: OeNB-Prognose vom Dezember 2015. Quartalswerte saison- und arbeitstägig bereinigt.

Tabelle 20

**Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich**

	OeNB			WIFO		IHS		OECD			IWF		Europäische Kommission		
	Dezember 2015			September 2015		September 2015		November 2015			Oktober 2015		November 2015		
	2015	2016	2017	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2017	2015	2016	2015	2016	2017
<b>Hauptergebnisse</b>															
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
BIP (real)	0,7	1,9	1,8	0,7	1,4	0,7	1,6	0,8	1,3	1,7	0,8	1,6	0,6	1,5	1,4
Privater Konsum (real)	0,2	1,6	1,4	0,4	1,3	0,4	1,5	0,4	1,6	1,2	x	x	0,3	1,0	1,0
Öffentlicher Konsum (real)	0,8	1,3	1,1	0,8	0,5	0,5	0,3	0,8	-0,6	0,8	x	x	0,8	0,5	0,6
Bruttoanlageinvestitionen (real)	0,5	2,3	2,2	0,4	1,5	-0,5	1,7	-0,5	2,4	4,0	x	x	-0,1	2,6	2,7
Exporte (real)	2,3	3,9	4,5	2,5	3,6	1,8	3,9	0,7	3,3	4,7	1,1	4,8	1,2	3,7	3,6
Importe (real)	1,8	3,6	4,3	2,3	3,4	0,9	3,9	0,2	3,6	5,1	0,6	4,7	1,0	3,6	3,7
BIP je Erwerbstätigen <sup>1</sup>	0,1	0,9	0,8	0,7	1,1	-0,1	0,7	0,3	0,4	0,5	x	x	-0,1	0,7	0,6
BIP-Deflator	1,6	1,6	1,6	1,6	1,7	1,8	1,9	1,4	1,4	1,6	0,9	1,6	1,5	1,5	1,8
VPI	x	x	x	1,1	1,7	1,1	1,8	x	x	x	x	x	x	x	x
HVPI	0,8	1,3	1,7	1,1	1,7	1,1	1,8	0,9	1,5	1,7	1,0	1,7	0,9	1,8	2,0
Lohnstückkosten	1,8	0,4	0,8	1,7	1,2	1,8	1,0	1,7	0,7	1,2	x	x	0,4	-0,4	-0,6
Beschäftigte	0,7	1,1	1,0	0,9	1,0	0,8	0,9	0,4	0,8	1,2	0,7	0,8	0,7	0,8	0,8
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>															
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	5,8	6,1	6,3	5,8	6,0	5,8	5,8	6,0	6,1	5,9	5,8	5,6	6,1	6,1	6,0
<i>in % des nominellen BIP</i>															
Leistungsbilanz	2,7	2,8	3,1	1,4	1,4	x	x	2,3	2,0	2,0	1,6	1,7	2,6	2,6	2,8
Budgetsaldo (Maastricht)	-1,6	-2,0	-1,7	-1,9	-2,0	-1,7	-2,0	-1,8	-1,9	-1,3	-2,0	-1,7	-1,9	-1,6	-1,3
<b>Prognoseannahmen</b>															
Erdölpreis in USD je Barrel Brent	53,8	52,2	57,5	55,0	60,0	56,0	59,0	54,1	50,0	50,0	51,6	50,4	54,8	54,2	58,8
Kurzfristiger Zinssatz in %	0,0	-0,2	-0,1	0,10	0,10	0,0	0,10	0,0	0,0	0,10	-0,0	-0,0	0,0	-0,1	0,0
USD/EUR-Wechselkurs	1,11	1,09	1,09	1,1	1,1	1,1	1,1	1,11	1,11	1,11	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
BIP real, Euroraum	1,5	1,7	1,9	1,5	1,5	1,4	1,7	1,5	1,8	1,9	1,5	1,6	1,6	1,8	1,9
BIP real, USA	2,4	2,7	2,6	2,4	2,4	2,5	2,6	2,4	2,5	2,4	2,6	2,8	2,6	2,8	2,7
BIP real, Welt	2,9	3,4	3,7	3,0	3,3	x	x	2,9	3,3	3,6	3,1	3,6	3,1	3,5	3,7
Welthandel	1,5	3,5	4,2	0,5	2,0	2,5	3,2	2,0	3,6	4,8	3,2	4,1	2,3	3,6	4,5

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.

<sup>1</sup> WIFO: Stundenproduktivität.